



MEIN VERSUCH,
DIE ARABER ZU VERSTEHEN.

ULRICH KIENZLE

ABSCHIED VON

1001 NACHT

sagas.edition

scheint es mir, als hätte ich den ganzen Oktoberkrieg auf der Toilette verbracht. Zu allem Übel gab mir mein Kollege Heinz Metlitzky vom »Zweiten Deutschen Fernsehen«, den Rat: »Da hilft am besten ›Omar Khayyam‹.« Ägyptischer Rotwein. Als Trollinger-Fan schien mir das plausibel. So lernte ich »Omar Khayyam« kennen. Der alles noch verschlimmerte.

In Kairo war vom Krieg fast nichts zu spüren. Der spielte sich weit entfernt auf dem Golan und im Sinai ab. In Kairo herrschte Alltag. Die Geschäfte waren geöffnet, die Menschen gingen ihrer Arbeit nach. Die Straßen waren voll. Nur die Kaffeehäuser auffallend leer. Es war Ramadan, Fastenzeit. Zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang dürfen Gläubige nicht essen, trinken und rauchen. Nur für Soldaten macht der Prophet eine Ausnahme. Muslimische Vorschriften werden gelegentlich pragmatisch ausgelegt.

Der Krieg tobte vor allem in den Zeitungen, mit Fotos von siegreichen Kämpfern. Und mit Schlagzeilen auf den Titelseiten, die ich nicht lesen konnte. Zum Glück gab es die »Egyptian Gazette«, eine englischsprachige Zeitung mit einer fast 100 Jahre alten journalistischen Tradition. Doch auch hier nur Propaganda: »Victory! Victory! Victory!«

Nur so viel war sicher: In den ersten beiden Tagen des Krieges hatten die Ägypter tatsächlich die Bar-Lew-Linie überschritten, die Sicherheitslinie der Israelis. Es war ihnen gelungen, ihre Gegner mit einem massiven Überraschungsangriff zu überrumpeln. Sadats Schachzug, die 21000 russischen Militärberater aus dem Land zu schicken, hatte sich als clevere Kriegslist entpuppt. Niemand in Israel hatte mit einem Angriff gerechnet.

Sadats Ziel war es, die sechs Jahre zuvor im Sechstagekrieg von Israel eroberten

Gebiete auf den Golanhöhen und auf dem Sinai zurückzugewinnen. Der Sechstagekrieg war für die arabischen Armeen die absolute Demütigung gewesen, vernichtender hätte die Niederlage nicht ausfallen können. In einem neuen Krieg sollte die arabische Ehre wieder hergestellt werden. Mit martialischen Mitteln. Innerhalb der ersten zwei Tage überrollten 800000 ägyptische, 150000 syrische und 60000 irakische Soldaten mit 4000 Panzern, 2000 Artillerieeinheiten und 800 Kampfflugzeugen die völlig überraschte und deutlich kleinere israelische Armee. Es sah nach einem arabischen Triumphzug aus. Während wir in Kairo auf einen Besuch an der Front warteten, wütete im Sinai die größte Panzerschlacht seit dem Zweiten Weltkrieg. Das aber erfuhr ich erst zu Hause.

In Kairo herrschten Nachrichtensperre und Zensur. Unabhängiger Journalismus war in Ägypten unbekannt. Die Regierung besaß das

Informationsmonopol. Es geschah nur, was sie geschehen ließ. Doch dann passierte an der Front etwas, das die Planer im Informationsministerium nicht mehr unter Kontrolle hatten.

Anfragen für Frontbesuche prallten gegen eine Wand des Schweigens. Wo überhaupt befand sich die Front? Die anwesende Weltpresse war frustriert. So fuhren wir, um uns die Zeit zu vertreiben, zu den Pyramiden. Das war gestattet. Was als touristischer Ausflug gedacht war, entwickelte sich zum Scoop. Als wir ankamen, wummerte die Artillerie in der Ferne. Man konnte den Krieg schon an den Pyramiden hören! Das war eine riesige Überraschung und eine Top-Nachricht! Denn das bedeutete: Die Propaganda der Ägypter stimmte nicht. Es konnte keine Rede mehr davon sein, dass sie den Krieg gewannen. Im Gegenteil: Die israelischen Truppen waren bis auf 100 Kilometer an Kairo herangerückt.

Ich hatte eine schöne Kulisse für meinen »Tagesschau«-Aufsager: die Pyramiden von Giseh. Der Gefechtslärm an den Pyramiden, so sagte ich in die Kamera, sei ein Beleg dafür, dass die ägyptische Siegespropaganda eine Lüge sei. Und als Beweis hielt ich mein Mikro in die Luft und das registrierte den Kriegslärm an den Pyramiden.

Das Blatt hatte sich gewendet. Auf den Golanhöhen hatten die Israelis die Syrer zurückgedrängt, im Sinai war es General Ariel Sharon nach einer Befehlsverweigerung gelungen, zwischen zwei ägyptischen Einheiten durchzubrechen und den Suezkanal, die alte Waffenstillstandslinie, zu überqueren. Die Israelis hatten die ägyptischen Truppen eingekesselt und standen tatsächlich 100 Kilometer vor Kairo. Die Welt hielt den Atem an. Die USA befürchteten ein Eingreifen der Sowjetunion, setzten ihre Atomstreitkräfte in Alarmbereitschaft und ihre Truppen an den